

Laibacher Zeitung.

Nr. 152.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 8. Juli

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1874.

Nichtamtlicher Theil.

Zum 500jährigen Jubiläum.

Auch die wiener Blätter erinnerten sich jenes denkwürdigen Tages, an welchem die Stadt Laibach zur Hauptstadt des Herzogthums Krain erhoben wurde, jener wichtigen Zeit, in welcher Laibach der Centralität der Staats- und Landesämter, der Mittelpunkt des Handels und Wandels für ganz Krain geworden.

In erster Reihe ist es das „Fremdenblatt, welches dem Jubeltage an leitender Stelle folgenden Artikel weicht:

„Am 4. Juli 1374, also vor fünfshundert Jahren ist die Stadt Laibach der Mittelpunkt jener Gebiete geworden, die heute das Herzogthum Krain bilden. Schon mehrere Jahre früher hatten die Herzoge von Oesterreich und Steier, die Nachkommen Kaiser Rudolfs von Habsburg, ihre Herrschaft bis in das wildromantische Quellgebiet der Save ausgedehnt und in dem genannten Jahre 1374 wurde gleichsam nur der Schlüsselstein zur Besitzergreifung der neuerworbenen Territorien gelegt. Man kann also in der That, ohne dem historischen Detail Gewalt anzuthun, am heutigen Tage von einem fünfshundertjährigen Verbands Laibachs und des Herzogthums Krains mit Oesterreich sprechen.

Fünfshundert Jahre sind nicht nur an und für sich, sondern auch im Leben der Völker eine sehr lange Zeit. Ein halbes Jahrtausend geht an keinem Erdenwinkel, und sei er der stillste und westentlegenste, spurlos vorüber. Selbst dort, wo die Waldbäume noch ungestört von der Menschenhand wachsen und ihre Jahresringe ansetzen und die Ströme zur Zeit der Schneeschmelze ihre Ufer zerreißen und ihr Bett tiefer graben, wird die Physiognomie der unbewohnten Wildnis durch das Walten der Naturkräfte in fünfshundert Jahren eine ganz andere geworden sein. Wie nun aber erst, wenn der rastlose Mensch von der Wildnis Besitz genommen? Wenn tausend und aber tausend fleißige Hände sich „früh und spät“ regen, um nicht nur für sich, sondern auch für Kinder, Enkel und spätere Geschlechter ein wohlhabendes Heim zu gründen? Wenn feindliche Stämme aufeinander stoßen, die, verschieden von Sitten und Lebensgewohnheiten, verschieden in der Sprache, um die Herrschaft ringen? Wenn der Sieger dem Besiegten den Fuß auf den Nacken setzt und als unfreier Mann für sich forgen und auf allen dominierenden Höhen Zwingburgen erbauen läßt? Wenn schließlich nach langer dumpfer Nacht, nach den Schrecken und Greueln blutiger Kriege, nach den Verheerungen der Seuchen und des Hungers das Morgenroth eines lichteren Tages anbricht? Wenn die Gesetze und dadurch auch die Menschen menschlicher werden? Wenn das kostbare Saatfeld der Bildung ausgestreut wird und in sorgsamem Hut reiche Ernten verheißt? Wenn der Kampf der ältesten Ansiedler gegen die Ungunst des Bodens von neuem und diesmal unterstützt von dem Schabe der Naturwissenschaften aufgenommen, wenn die Eingeweide der Erde nach Metallen durchforscht und die Ausbeute rationell verwerthet, wenn endlich dem Handel und Verkehr durch weglose Wüsteneien und über grundlose Sümpfe die Bahn frei und sicher gemacht wird?

Allen diesen Veränderungen war aber während der fünfshundert Jahre österreichischer Herrschaft das Herzogthum Krain ausgesetzt, und da dürfen wir uns freilich nicht wundern, wenn die Gegenwart uns ein wesentlich anderes Bild zeigt, als die altersgraue Vergangenheit. Als gleichberechtigtes Glied eines großen Kulturstaates mußte das stille Krain, das sein Dasein in Gesellschaft der Wolke seiner wunderbaren Grotten und Höhlen zu verträumen schien, endlich erwachen. Freilich liegen ihm Reste des langen Schlafes noch bleischwer in den Gliedern und wer weiß, ob es nicht neuerdings die Augen schließen und sich zu neuem Schlafe hinstrecken würde, wenn der schrille Pfiff der Dampfmaschine und das Rauschen und Schnauben der Locomotive es zuließen. Mit der eisernen Schienenstraße ist auch die neue Zeit unaufhaltsam und unwiderstehlich in das Kronland eingezogen, welches von der zwar kleinen aber „interessanten“ Nationalität der Slovenen bewohnt wird.

Denn die Germanisierung hat während des letzten halben Jahrtausends in Krain keine namhaften Fortschritte gemacht, ein Umstand, der speciell hervorzuheben zu werden verdient. Während im Nordosten Deutschlands weite Strecken Landes und ganze kriegerische Völker germanisirt wurden, bildet im Südosten die Drau noch immer die Grenzmarke zwischen Deutschen und Slovenen. In Laibach und anderen Orten des Landes hat das fünf-

tige Handwerk zwar deutsche Kolonien gegründet, aber den deutschen Herzogen von Krain ist es nie in den Sinn gekommen, ihren slovenischen Unterthanen die Sprache der Mutter und die Sitte der Väter zu rauben. Wenn anderswo jeder nach seiner Fagon selig werden konnte, so konnte in Oesterreich jeder sein Volksthum bewahren. Wenn ungeachtet dessen die slovenische Sprache einiges Terrain verloren hat, so trägt die österreichische Regierung wahrhaftig keine Schuld daran. Auch ohne die Unterstützung der Regierung machte die Welt- und Kultursprache der Deutschen friedliche Eroberungen. Die Zahl der germanisirten Slovenen wuchs, damit aber auch der Fanatismus der nationalen Heißsporne. Und sonderbar, was wir in Böhmen, was wir anderswo gesehen, das finden wir auch hier. Die Führer der antideutschen slovenischen Bewegung sind Oesterreicher, ehrgeizige Fanatiker, überspannte Schwärmer, kleine Talente, welche keinen Platz mehr fanden in der ausgebauten deutschen Welt und nun im anderen Lager als Größen ersten Ranges beweihräucht werden.

Doch auch in Krain ist die nationale Opposition im Sinken. Die Jungslaven schreiben sich immer mehr und entschiedener von den alten liberalen Führern und so geben wir uns wohl keiner Chimäre hin, wenn wir ein Handlungsbild der deutschen Verfassungsparthei und der „Jungen“ des Herzogthums Krain für möglich halten. Jedenfalls hat es schon während der jüngsten Reichsrathsession nicht an Zeichen einer gegenwärtigen Annäherung gefehlt, und sind nur erst die Jungslaven überzeugt, daß ihnen in dem Rechtsstaate Oesterreich ihre Sprache unangestastet bleibt, so werden sie sich auch friedlich einfügen in den Rahmen der Verfassung, der ihnen noch ein reiches Maß von Autonomie und die Aussicht gewährt, daß sie nach weiteren fünfshundert Jahren im innigen Verbands mit Oesterreich ebenso Slovenen bleiben werden, wie sie es bis zum heutigen Tage geblieben sind.“

Fürst Milan von Serbien

wird am 12. d. in Wien eintreffen und sich sofort an das kaiserliche Hoflager nach Ischl begeben.

Die „Montags-Revue“ erfährt über diese Reise nachstehendes:

„Dieser Zeitpunkt würde — vielleicht nicht ganz zufällig — mit dem angekündigten Besuche des Kaisers Wilhelm zusammenfallen. Ob durch dieses Zusammenreffen ein formeller Besuch des Fürsten Milan am berliner Hofe, von dem mehrfach die Rede gewesen, ausgeschlossen werden wird, muß abgewartet werden.

In der Begleitung des Fürsten wird sich auch diesmal der Ministerpräsident Marinovich befinden, während die Leitung der serbischen Angelegenheiten während der Abwesenheit des letzteren dem früheren serbischen Agenten in Constantinopel Herrn Cristis anvertraut sein soll. Diese diplomatische Begleitung hat naturgemäß den Gedanken angeregt, daß die Reise gewisser politischer Nebenzwecke nicht entbehre. Denedies hat sich die allgemeine Aufmerksamkeit seit dem Mißerfolge der jüngsten constantinopler Reise Milans wieder lebhaft mit Serbien beschäftigt. Es konnte der Deffentlichkeit nicht verborgen bleiben, daß der Fürst wenig befriedigt, fast mit Groll von seinem Suzerän geschieden. Der bularesier Besuch wurde im Sinne einer politischen Demonstration aufgefaßt. Ein vor schnelles Wort, welches der Fürst über seine neuen Beziehungen zu Rumänien gesprochen haben sollte, wurde zwar dementirt, allein dies nachhinkende Dementi vermochte den Argwohn nicht zu beseitigen, es habe sich in Bukarest um ernste politische Erörterungen gehandelt, und ein seither aufgetauchtes Gerücht, welches eine neue Begegnung mit dem Fürsten Karl und im Anschlusse hieran eine Begegnung mit dem Fürsten von Montenegro in Aussicht stellte, war nicht dazu angehtan, diesen Argwohn in engere Schranken zu bannen.

Seither ist allerdings eine gewisse Beruhigung eingetreten. Ministerpräsident Marinovich hat vorläufig wenigstens sein vielbesprochenes Memoire über die Haltung der Pforte in der That gehalten, und die serbischen Klagen in der Kleinwornik-Frage blieben innerhalb der Spalten der officiösen belgrader Presse. Von Rumänien aus fanden die serbischen Solidaritäts- und Einheitsversicherungen nur ein etwas zurückhaltendes Accompaniment. Allem Anscheine nach waren weder die Regierung noch das Volk des Fürsten Karl sehr geschmeichelt von der Vorstellung, sich gewissermaßen in der Remarque der politischen Hegemonie Serbiens zu befinden. Man mochte mit letzterem gemeinsame Sache in der Opposition gegen die Pforte machen, sicherlich ist

es aber noch ein weiter Weg von dieser rein passiven Abwehr zur Aufstellung eines gemeinsamen politischen Programms. Wollte Serbien sich die Rechte der wachsenden Macht vindicieren, so würde es bald gewahr werden, daß es weit eher auf Hemmungen und Hindernisse von Seite seiner mitconcurrierenden Nachbarn, als auf ihre Unterstützung zu rechnen hätte. Und wenigstens der gegenwärtige Leiter der serbischen Politik gebietet über zu viel politische Einsicht und ein zu klares Urtheil, als daß er sich gerade in dieser Beziehung einer Täuschung hingeben sollte.

Weltbewegende, die gesammte orientalische Politik aus ihren allerdings immer mehr verrostenden Angeln hebende Tendenzen wird man daher mit der Reife des Fürsten schwerlich in Verbindung bringen dürfen, damit soll nicht gesagt sein, daß Fürst Milan es verschmähen wird, sich als Märtyrer treu erfüllter Vasallenpflicht, als den um seine berechtigten Hoffnungen Betrogenen hinzustellen. Die Haltung der Pforte in der Kleinwornik-Frage läßt allerdings eine zweifache Beurtheilung zu. Es wäre vielleicht weiser von ihrem eigenen Standpunkte, rücksichtsvoller gegen die auf die Ruhe des Orients bedachten Mächte, billiger und entgegenkommender Serbien gegenüber gewesen, sich in einer so wenig relevanten, für die Stellung der suzeränen Macht gleichgültigen Angelegenheit zu einer Concession zu entschließen. Wenn Fürst Milan seiner Verstimmung über eine fast brutale und jedenfalls sehr verletzende Zurückweisung eines verhältnismäßig beschiedenen Anspruches Ausdruck gibt, wenn er auf zum mindesten indirecte Verheißungen hinweist, die nun unerfüllt geblieben sind, und darüber Klage führt, daß gerade seiner gegenwärtigen, so gemäßigten und insbesondere der Pforte gegenüber so deferennten Regierung durch jene Ignorierung der nationalen Wünsche ganz unnötige Schwierigkeiten bereitet werden, so ist er dabei kaum im Unrechte.

Ein irriger politischer Calcul wäre es nur, wenn er daraus mehr als einen gewissen Anspruch auf die Sympathien und die moralische Unterstützung der europäischen Mächte ableiten wollte, denn wenn die Kleinwornik-Frage an sich für die Pforte gleichgültig ist, so ist sie es in noch weit höherem Grade für Europa. Niemand wird daran denken, das auf dem Gebiete der Orientfrage jetzt herrschende politische Einverständnis dem serbischen Duodezanspruch aufzuopfern. Was die Monarchen-Zusammenkünfte von Berlin, Wien und St. Petersburg geschaffen haben, wird durch die Entscheidung einer derartigen Detailangelegenheit in dem einen oder anderen Sinne gleich wenig umgestoßen oder alienirt werden. Jene Vereinbarungen, so wenig sie schriftlich fixirt, so wenig sie mit den Feierlichkeiten förmlicher Verträge ausgestattet sein mögen, haben in diesem Augenblicke die volle praktische Bedeutung einer europäischen Rechtsordnung. Den allgemeinen Grundsätzen über die Erhaltung des Friedens und der Ruhe im Orient wird sich auch Fürst Milan fügen müssen. Das hindert nicht, daß die Mächte vielleicht nicht abgeneigt sein werden, ihr Ansehen zugunsten aller mit diesen Grundsätzen verträglichen Wünsche Serbiens aufzubieten. Aber nichts ist gewisser, als daß jeder Versuch, die Stabilität der Verhältnisse zu erschüttern und einer wie immer gearteten revolutionären Entwicklung den Weg zu bahnen, bei den Friedensmächten Europa's dem ernstesten Widerstande und der entschlossensten Abwehr begegnen würde.“

Oesterreich-Ungarn und Rußland.

„Magyar Politika“ erhält über das Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu Rußland folgende geradezu ungläubliche Mittheilungen:

„In Berlin ist man darüber unterrichtet, daß Graf Andrassy sich der Militärparthei bei Posa in die Arme geworfen habe, daß der wirkliche Zweck des Besuchs des Großfürsten Constantin in Wien nicht der scheinbare ist, sondern das inständige Schutz- und Trutzbündnis mit Rußland — gegen gewisse preussische Pläne. Die Entfernung Schweinitz' von seinem wiener Posten ist entschieden, weil er die Wendung nicht zeitlich genug signalisirt hat. Obgleich die Glaubwürdigkeit unserer Quelle nicht zu verachten ist, so müssen wir diese Nachrichten dennoch mit großer Reserve mittheilen, und dies um so eher, als nach unserer bisherigen Wahrnehmung die Annäherung Oesterreich-Ungarns an Rußland im allgemeinen nicht eine Entfremdung von Deutschland bedeutet.“

Auch ein wiener Correspondent der „Reform“ zieht die Glaubwürdigkeit dieser Mittheilung in nachstehendem in Zweifel:

„Nach und nach leeren sich die Ministerpalais, die sogenannte hohe Politik schnürt auch schon ihr Felleisen. Graf Andrássy wartet nur noch die Abreise des moskowitzischen Gastes ab, um selber nach Terebes zu eilen. wie ich höre, verläßt er nächsten Montag Wien auf 5—6 Wochen. Was den oben erwähnten Gast betrifft, so spricht man in Hof- und ministeriellen Kreisen ganz enthusiastisch von seiner persönlichen Liebenswürdigkeit; noch mehr aber spricht man von der Intimität zwischen dem hiesigen und dem St. Petersburger Hofe, als deren lebendiger Beweis er zu erscheinen bestrebt ist. Man erzählt, daß er gegen Andrássy eine besondere Zuvorkommenheit zeige und bei mehr als einer Gelegenheit unserem Minister des Auswärtigen seine Anerkennung ausgesprochen habe für den wirksamen Einfluß, den dieser zur Herstellung der gegenwärtigen günstigen Verhältnisse ausgeübt habe. Ich habe wohl nicht nöthig zu sagen, daß es auch viele sanguinische Politiker gibt, die auf diese jedenfalls erfreulichen, gleichwohl aber nur äußerlichen Erscheinungen kolossale Lustschlösser bauen.“

„Ich habe jedoch Grund zu glauben, das man in entscheidenden Kreisen mit heilsamer Mäßigkeit den tatsächlichen Charakter der veränderten Situation erwägt, und obgleich man auf den unseugbar großen Erfolg unserer auswärtigen Politik, der sich in der radicalen Wendung in unseren Beziehungen zu dem mächtigen nordöstlichen Nachbar zeigt, großes Gewicht legt, dennoch weit davon entfernt ist, die Tragweite dieses Erfolges zu überschätzen. In treffender Weise erklärte neulich einer unserer einflussreichen Staatsmänner die russisch-österreichisch-ungarische Freundschaft.“

„Einem ausländischen neugierigen Touristen, der die Meinung aussprach, daß die österreichisch-ungarische Monarchie jetzt schon leichter eventuell in die „Action“ treten dürfte, gab unser Diplomat die Antwort: „Dem auf absolute Ruhe angewiesenen genesenden Patienten ist es ein unschätzbare Gewinn, wenn seine Nachbarn nicht aus Rache Eisen schmieden; Unvernunft wäre es aber, diesen Gewinn dadurch zu paralysieren, daß nun der Reconvalenscent selber den Hammer schwingen wollte.“ Ich weiß nicht, ob dieser unser Mann, als er die überaus vernünftige Sentenz in die Welt schickte, aus eigenem Sinne gesprochen oder einer Inspiration Andrássy's Ausdruck gegeben hat. Ich meinstheils halte letzteres für das Wahrscheinlichere.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. Juli.

Die Resultate der Ergänzungswahlen für den böhmischen Landtag liegen nahezu vollständig vor. Bekanntlich war in 51 Landgemeinden-Wahlbezirken, darunter zwei deutschen, je ein Vertreter zu wählen. Es erschienen 40 Altzechen, 6 Jungzechen und 3 Candidaten der Verfassungspartei, davon einer in dem czechischen Wahlbezirk Taus gewählt. Das „Prager Abendblatt“ bemerkt aus diesem Anlasse: „Mit Befriedigung dürfen wir auf das Resultat der gestern vollzogenen Landtagswahlen in der Gruppe der Landgemeinden zurückschauen, denn nicht nur, daß in den deutschen Bezirken Ludig-Buchau und Bergreichenstein-Hartmanitz Gesinnungsgegenossen gewählt wurden, es wurde auch ohne jede Agitation dort ein Sitz errungen, wo bisher noch nie ein verfassungstreuer Candidat gewählt worden war. Im Wahlbezirk Taus-Neugebäude, der, wie bekannt, fast ausschließlich czechisch ist, wurde der dortige Bezirkscommissar Herr Eckert mit 60 Stimmen gegen den vom

alteczechische Klub vorgeschlagenen Candidaten Herrn Dr. Steidl, der bloß 45 Stimmen erhielt, zum Abgeordneten gewählt.“ Dasselbe Blatt betont ferner den Umstand, daß in mehreren anderen Bezirken auf die Candidaten der Verfassungspartei sehr ansehnliche Minoritäten entfielen. Im Wahlbezirk Königshof erhielt unter anderem der kais. Rath und Güteradministrator Herr Alter 61, der gewählte Grundbesitzer Herr Projak 64 Stimmen. Nicht minder bemerkenswerth findet das Blatt das Wahlergebnis in dem vorwiegend czechischen Landwahlbezirk Landkron-Wildenschwert, wo der nationale Candidat Herr Fiala 63, der Candidat der Verfassungspartei 56 Stimmen erhielt. Auch in den Wahlbezirken Leitomischl, Neuhaus, Horic, Hohenelbe, Prachatic, Budweis, Neustadt an der Mettau und Horowitz zählten die Candidaten der Verfassungspartei 17 bis 56 Stimmen.

Wie der „Berliner Börsencourier“ erzählt, ist der Entwurf des neuen deutschen Bankgesetzes nicht nur vollständig ausgearbeitet, sondern auch bereits dem Bundesrathe unterbreitet worden. — Im deutschen Reichskanzleramte liegt über das Project einer Revision der Gesetzgebung das Actienwesen betreffend ein bedeutendes Material vor, wovon den größeren Theil das preussische Handelsministerium geliefert hat. Wie man der „Berliner Börsen-Zeitung“ von unterrichteter Seite mittheilt, sind besonders folgende drei Punkte einer eingehenden Erörterung unterworfen worden: 1. ob, unbeschadet der freien Bewegung des Verkehrs, die durch das Gesetz vom 11. Juni 1870 gegen Umgehungen, Täuschungen und andere Mißbräuche aufgerichteten Garantien einer Erweiterung fähig und bedürftig sind; 2. ob und inwieweit etwa der specielle Zweck der Kapitalvereinigung, der Gegenstand des Unternehmens, Veranlassung bietet, je nach der besonderen Natur desselben auch in den Bestimmungen über Gründung, Verwaltung und Geschäftsbetrieb der Actiengesellschaft als solcher Unterscheidungen eintreten zu lassen; 3. ob die der formellen Errichtung der Actiengesellschaft vorausgehenden Operationen der sogenannten Gründer und der mit ihnen meist verbundenen ersten Actienzeichner im Interesse der dieser Gemeinschaft gegenüberstehenden späteren Actionäre einer weiteren als der bisher gesicherten Publicität und zugleich einer entsprechenden Verantwortlichkeit zu unterwerfen sein werden.

Wie die „Agence Havas“ meldet, hoffen die Legitimisten mit Hilfe der Linken das französische Cabinet zu stürzen. Man glaubt aber, daß, wenn auch das Cabinet seine Demission geben sollte, Marschall Mac Mahon dieselbe nicht annehmen würde.

Der Obercommandant Zabala ließ die spanische Nordarmee die Revue passieren und richtete sodann an die hervorragenden Offiziere eine energische Ansprache, in welcher er ihnen eröffnete, daß es sein fester Entschluß sei, an nichts anderes als an die Bekämpfung des Carlismus zu denken und jeder Sympathie und politischen Meinung gänzlich zu entsagen. Die Ansprache in Verbindung mit den getroffenen Dispositionen haben den besten Eindruck hervorgerufen. — General Moriones wird ein Armeecorps commandieren, während die Generale Echague, Martinez, Campos und noch einer durch Lafferna, Portilla, Wehler und Fajardo ersetzt werden sollen.

Lehrpläne für Volksschulen.

Die Feststellung der Lehrpläne für die öffentlichen Volksschulen in Oesterreich, welche auf Grund des

Reichsvolksschulgesetzes § 4 dem Unterrichtsminister zustellt, erfolgte durch die Ministerialverordnungen vom 20. August 1870 zunächst in provisorischer Weise. Mit der ersteren wurde ein vollständiger Lehrplan für dreiklassige Bürger-schulen, beziehungsweise für die obersten drei Klassen der achtklassigen Bürger-schulen zur Einführung mit der gleichzeitigen Einladung an die Landes-schulbehörden vorgezeichnet, diesen provisorischen Lehrplan einer eingehenden Berathung zu unterziehen und über die als zweckdienlich erkannten Aenderungen dem Ministerium zu berichten. Durch die andere Verordnung, enthaltend die Schul- und Unterrichtsordnung für allgemeine Volksschulen, wurden die wesentlichen Grundzüge der Lehrpläne für die verschiedenen Kategorien der allgemeinen Volksschulen vorgezeichnet und die Landes-schulbehörden aufgefordert, auf dieser Grundlage Normallehrpläne auszuarbeiten und bekannt zu geben, mit deren Beachtung die Bezirks-Lehrerconferenzen den Lehrplan für die ihnen unterstehenden Schulen festzustellen haben.

Da bisher nur einzelne Landes-schulbehörden Normallehrpläne für Volksschulen herausgegeben haben und da in den Gutachten der Landes-schulbehörden eine Aenderung der provisorischen Lehrpläne für Bürger-schulen in einzelnen Richtungen als wünschenswerth bezeichnet wurde, so hat der Minister, um in diese Angelegenheit die möglichste Einheit zu bringen und das Zustandekommen definitiver Einrichtungen zu fördern, sich veranlaßt gefunden, beide Aufgaben zu combinieren und nicht nur einen Lehrplan für Bürger-schulen mit Berücksichtigung der landes-schulbehördlichen Gutachten, sondern auch Lehrpläne für die verschiedenen Kategorien der allgemeinen Volksschulen im Ministerium ausarbeiten zu lassen.

Indem diese Lehrpläne, gestützt auf pädagogische Grundsätze, den zu vermittelnden Unterrichtsstoff begrenzen, schreiben sie das allgemeine Lehrziel vor; indem sie denselben mit Rücksicht auf bestimmte Altersstufen der Schüler und auf Schul-kategorien sowie nach Maßgabe der inneren Verwandtschaft einzelner Unterrichtsgegenstände gruppieren, deuten sie den allgemeinen Lehr-gang an. Da aber die Erreichung eines jeden Lehrzieles von mannigfachen Factoren abhängig ist, welche außer dem Bereich eines unmittelbaren gesetzlichen Einflusses liegen, zeichnen die vorliegenden allgemeinen Lehrpläne in ihren Zielen nur dasjenige vor, was unter normalen Schulverhältnissen zu erreichen möglich ist; und ebenso beschränken sie sich wegen der verschiedenen Verhältnisse in den einzelnen Ländern darauf, den Lehr-gang in allgemeinen Grundzügen festzustellen, weshalb in beiden Beziehungen weitere Ausführungen und Aenderungen nicht ausgeschlossen sind.

Anlangend die jedem einzelnen Lehrgegenstande vorangestellten Lehrziele, weichen jene im Lehrplan der achtklassigen Bürger-schule und der achtklassigen Volksschule von jenen der übrigen Pläne ab. Der Grund hierfür liegt einerseits im § 17 des Reichsvolksschulgesetzes, nach welchem die Bürger-schule denjenigen, welche eine Mittelschule nicht besuchen, eine über das Lehrziel der allgemeinen Volksschule hinausreichende Bildung zu gewähren hat, und andererseits im § 18 dieses Gesetzes, nach welchem eine solche Einrichtung der allgemeinen Volksschule zulässig erscheint, daß dieselbe zugleich die Aufgaben der Bürger-schule lösen kann. Dadurch kommt jedoch, da auch das Reichsvolksschulgesetz die allgemeine Volksschule und die Bürger-schule unter den allgemeinen Begriff der „öffentlichen Volksschule“ stellt, die Zugehörigkeit der Bürger-schule zur Volksschule keineswegs in Frage.

Seuilleton.

Getrennt und verstoßen.*

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Zwanzigstes Kapitel.

Drohende Gefahr.

Es lag nicht in Dora's Charakter, lange in Trübsinn über irgend ein Mißgeschick zu verharren; auch jetzt begann ein leiser Hoffnungsstrahl ihre Seele zu durchdringen, nachdem sie sich von ihrem ersten Schrecken erholt hatte. Sie glaubte, daß sie nach Plover-Crescent zurückgebracht und unter strenge Aufsicht gestellt werden sollte.

Der Gedanke, daß der junge Squire sie in ihrer Noth nicht verlassen werde, belebte ihren Muth und erheiterte ihr Gesicht.

„Ist der Trost vorbei, he?“ bemerkte Farr in seiner polternden Weise. „Freut mich. Es ist nicht gut, sich aufs hohe Pferd zu setzen, wenn man etwas besser ist, als andere. Sie sehen, Miß Dora —“

„Wieder Miß Dora zu deiner Tochter!“ unterbrach ihn seine Frau heftig. „Die Leute müssen denken, daß du zu einer Höhergestellten sprichst.“

„Einer Höhergestellten! Nun, bin ich nicht —“

„So, was bist du?“ schrie die Frau, und ihre Augen hasteten wild und strafend auf ihrem Manne. „Du bist verrückt oder ein Narr, Jack!“

Farr wurde betroffen, die Röthe seines Gesichtes verdunkelte sich.

„Sprich nicht so, Alte“, sagte er. „Das Mädchen ist gebildet, ich nicht; sie ist wie eine Lady erzogen, sieht aus wie eine Lady, und eine lange Zeit habe ich nicht mehr daran gedacht, daß sie uns gehört. Was schadet's denn! Das Mädchen weiß, daß sie unsere Tochter ist; nicht wahr, Miß Dora?“

Dora dachte an des alten Cheffom Worte, welche seinen Zweifel ausdrückten, daß sie die Tochter jener Leute sei. Sie antwortete auf Farr's Frage hastig:

„Nein, Mr. Farr, ich weiß nicht, daß ich Ihre Tochter bin. Ich habe keine Beweise, als Ihre und Ihrer Frau Worte, und diese genügen mir nicht.“

Jack Farr sah das Mädchen mit großen Augen und offenem Munde an, nicht fähig, ein Wort zu sagen, und seine Frau machte ein gar seltsames Gesicht, als ob Furcht und Schrecken sie ergriffen.

„So, du meinst also, daß du nicht unsere Tochter bist?“ fragte sie. „Und wer mag Ihre Hoheit denn sein?“

„Ich weiß nicht, wer ich bin“, erwiderte Dora kalt. „Mein Herz sagt mir aber, daß ich nicht von Ihrem Blute bin.“

„Nun, hast du denn gar keine Idee, von welcher hohen Abkunft du bist?“ höhnte Mrs. Farr, sich vorwärts beugend, um des Mädchens Gesicht besser sehen zu können. „Bist du vielleicht eine vertauschte Prinzessin? Wie, du hast nicht einmal eine Idee von deiner Abkunft, obgleich du dein eigenes Fleisch und Blut verleugnest und dich deiner Eltern schämst?“

„Ich würde mich nicht achtbarer Eltern schämen, wären sie auch noch so arm“, versetzte Dora; „aber

Sie haben sich nicht als Eltern gegen mich benommen. Sie behandeln mich wie eine Ware, von der Sie noch nicht wissen, wie Sie den größten Nutzen daraus ziehen können. Ich mag jenes Kind sein, welches Sie zur Erziehung angenommen hatten, als Sie noch auf der Farm in Surrey lebten.“

Farr stieß einen leisen Schrei aus, seine Frau war einen Augenblick stumm, ihr Athem stockte, dann fuhr sie wild auf.

„Kein Wort mehr von solchem Geschwätz, Dora!“ rief sie drohend. „Du bist unser Kind, und je eher du dich in deine Lage findest und deine Pflicht erfüllst, desto besser ist es für dich. Wenn du meinst, du bist unser Pflegekind, so beweise es.“

Dora seufzte und wandte sich von Mrs. Farr ab. „Wohin fahren wir?“ fragte sie überrascht nach einer Weile. „Wir sind nicht in Notting-Hill. Ohen wir nicht nach Plover-Crescent zurück?“

„Nein. London behagt weder Jack noch mir,“ sagte Mrs. Farr.

Dora empfing diese Nachricht mit Bangigkeit.

„Warum wollen sie aufs Land, da ich durch meine Arbeit für ihren Unterhalt sorgen soll?“

Mrs. Farr lächelte indem sie sprach:

„Du brauchst dich nicht zu bemühen, Dora, deine Zukunft liegt in unserer Hand. Ueberlasse nur alles uns, deinen Eltern.“

Dora wurde schweigsam und nachdenkend, war aber keineswegs zufrieden mit ihrem Schicksal. Bald hatte der Wagen den Bahnhof erreicht; die Farris stiegen aus, nahmen Dora in ihre Mitte und begaben sich in das Wartezimmer, wo Mrs. Farr bei Dora blieb, während Jack die Billete löste.

* Vergl. Nr. 148 b. Bl.

Indem erstere ihren Schülern diejenige Bildung ermöglicht, welche die spätere Wahl eines bürgerlichen Berufes bedingt und voraussetzt, repräsentiert sie die höchste Kategorie der Volksschule und ist somit weder eine Fachschule, noch ein regelmäßiges Vorbereitungs-institut für irgend eine höhere Lehranstalt. Sie unterscheidet sich von der achtklassigen Volksschule lediglich durch jene Erweiterung und Vertiefung des Unterrichtes, welche durch die höhere Befähigung ihrer Lehrer und durch die günstigeren äußeren Einrichtungen ermöglicht wird, woraus folgt, daß sowohl für die achtklassige Bürgerschule als auch für die achtklassige Volksschule im Wesen derselbe Lehrplan einzuhalten ist und die Abfassung eines besonderen Lehrplanes für achtklassige Volksschulen als in keiner Weise notwendig erachtet werden mußte.

Außerdem sind die vorliegenden Lehrpläne für die höchsten Kategorien der öffentlichen Volksschulen bestimmt, einem anderen praktischen Bedürfnisse abzuhelfen. Da nicht alle Schüler dieser Schulen die oberste Klasse derselben erreichen, sondern auch auf früheren Unterrichtsstufen, überhaupt dann die Schule verlassen, sobald sie ihrer Schulpflichtigkeit Genüge geleistet haben, war die Nothwendigkeit gegeben, den Unterricht derart einzurichten, daß auch jene Schüler, welche vor Vollendung des ganzen Bildungsganges die Schule verlassen, mit einem möglichst abgerundeten Wissen ins praktische Leben übertreten. Dies ist nur erreichbar, wenn der Unterricht auf allen Stufen in concentrischen Kreisen fortschreitet und jede wissenschaftliche Systematik ausschließt, wie dies in den bezüglichen Plänen durchgeführt erscheint.

Bei den übrigen Kategorien der allgemeinen Volksschule sind die Anforderungen, welche die Lehrpläne stellen, naturgemäß und im Einklange mit dem Schlußabsatze des § 63 der Schul- und Unterrichtsordnung herabgesetzt.

Einen fördernden Einfluß auf die Methode des Unterrichtes bezwecken alle vorliegenden Lehrpläne damit, daß dieselben überall das Prinzip der Concentration des Unterrichtes zur Geltung bringen. Vor allem ist der Verfrühung eines sogenannten Fachunterrichtes vorgebeugt, indem der Unterricht in den Realien in den unteren und mittleren Klassen sich durchweg auf das Lesebuch stützt.

Ohne den Zweck der Volksschule zu alterieren, ist bei der Vertheilung des Lehrstoffes in den Lehrplänen auch auf jene Schüler Rücksicht genommen, welche ihre weitere Bildung in einer Mittelschule anstreben, in welcher Beziehung vorgesehen wurde, daß Schülern mehrklassiger Schulen nach zurückgelegtem vierten oder fünften Schuljahre der Uebertritt in die Mittelschule ermöglicht wird.

Wenn endlich bei dem Entwurfe der vorliegenden Lehrpläne zunächst Schulen mit deutscher Unterrichtssprache ins Auge gefaßt wurden, so ermöglicht es doch deren Einrichtung, daß dieselben auch bei Abfassung von Plänen für nicht deutsche Schulen zugrunde gelegt werden können.

In mehrsprachigen Ländern werden in die Lehrpläne auch noch jene Bestimmungen aufzunehmen sein, welche sich auf die etwaige Einführung des Unterrichtes in der zweiten Landessprache beziehen.

Tagesneuigkeiten.

(Oesterreichischer Kronrath.) Die „Montags-Revue“ bringt folgendes Dementi: „Das „Vaterland“ unterhält seine Leser mit Mittheilungen über einen angeblichen „Kronrath“, in welchem mancherlei be-

„Wir haben Glück,“ sagte er, als er zurückkam; „der Zug fährt sogleich ab.“

„Er legte Dora's Arm auf den seinigen und eilte mit ihr nach dem bereit stehenden Zug; Mrs Farr folgte. Sie stiegen in einen Wagen, in dem sich mehrere Männer, kurze Pfeifen rauchend, befanden. Dora sprach während der ganzen Fahrt nicht, der Tabacks-rauch belästigte sie, weshalb sie ein Fenster öffnete, und ihr Gesicht der frischen Nachtluft zuwendete, während sie sich mit Gedanken über ihre Zukunft beschäftigte. In Chiswick verließen sie die Bahn und bestiegen eine Droschke.“

„Nach der Black Cottage,“ befahl Jack Farr, als der Kutscher die Thür zuschlug.

Nach kurzer Fahrt erreichten sie eine dunkle Allee, an deren Seiten nur wenige Häuser standen, und vor dem Thor in einer hohen Steinmauer hielt der Wagen, der Kutscher stieg vom Bock, öffnete die Thür und meldete:

„Black Cottage, Sir.“

Mrs. Farr bezahlte den Kutscher, ergriff dann Dora's Arm und zog sie in den Garten.

„Endlich,“ sagte sie dann triumphierend, „haben wir dich sicher, Dora. Jener junge Squire wird dich hier nicht aufspüren. Zwischen deinem früheren Leben und dem jetzigen liegt ein ganzes Meer und niemand wird im Stande sein, dich darüber hinwegzubringen.“

Das Haus, in welches sie jetzt eintraten, sah finstern und unheimlich aus.

(Fortsetzung folgt.)

schlossen worden sein soll, was dem Herzen des „Vaterland“ wohl zu thun geeignet ist. Wiewohl sonst warme Freunde der Veruhigung der Gemüther, müssen wir für diesmal auf diese schöne Anwaltschaft verzichten und den goldenen Traum des „Vaterland“ gründlich zerstören. Niemand weiß von dem „Kronrath“ und es gibt in den maßgebenden Kreisen Oesterreichs keinen einzigen Factor, für welchen die Politik des genannten Blattes irgend welche Anziehungskraft besäße.“

(Todesfall.) Am 6. d. M. starb in Graz Gustav Freih. von Eglh und Hungersbach, k. k. Kämmerer und Generalmajor i. P.

(Der Aufenthalt des Fürsten Bis-marck) in Kissingen ist auf fünf bis sechs Wochen berechnet. Das ärztliche Consilium hat strengste Zurückgezogenheit und vollkommene Enthaltung von den Geschäften anempfohlen; es wurde Ordre gegeben, einlangende Geschäftsstücke unerledigt zurückzusenden.

(Feuersbrünste.) In Gumpoldskirchen bei Wien sind nahezu 30 Häuser und in Sablat bei Prachatitz in Böhmen 75 Häuser, darunter Pfarrhaus, Kirche und Rathhaus, abgebrannt.

(Baderöffnung.) Montag den 13. d. M. findet die feierliche Eröffnung der Kaltwasserheilanstalt in Eggenberg bei Graz statt, in welcher sich bereits mehrere Curgäste aus Triest, Capo d'Istria, Fiume, München und Wien befinden.

(Saisisch.) Wie der „Triester Zeitung“ berichtet wird, hat der triester Magistrat bekanntgegeben, daß sich in der Nähe von Triest, bei Salvore, ein großer Saisisch gezeigt hat.

(Dem internationalen Congresse) in Brüssel werden, wie das belgische Blatt „Etoile“ erfährt, 42 Delegierte verschiedener Regierungen beizuwohnen.

(Blutiger Conflict.) In Corfu kam es, Telegrammen italienischer Blätter zufolge, am 30. Juni zu einem heftigen Conflict zwischen Militär und Volkshäufen. 25 Soldaten wurden verwundet; unter den verwundeten Civilisten sind drei Türken, zwei Oesterreicher und ein Italiener. Die Garnison ist consigniert.

(Verkehr.) Das der Adler-Linie in Hamburg gehörende Post-Dampfschiff „Schiller“, Capitän Thomas, trat am 1. Juli seine zweite diesjährige Reise mit den für Dampfer „Götze“ angenommenen 25 Cajüts- und 227 Zwischendecks-Passagieren, sowie Post und Ladung von Hamburg direct ohne Zwischenhäfen anzulaufen nach Newyork an. — Das Post-Dampfschiff „Holsatia“, Capitän Varends, welches am 17. v. M. von Hamburg abgegangen, ist am 1. d. M. wohlbehalten in Newyork angekommen; das Post-Dampfschiff „Hammonia“, Capitän V. Boß, abging am 1. Juli via Havre nach Newyork ab.

Locales.

Aus der Gemeinderathssitzung vom 7. Juli.

Gegenwärtig: Bürgermeister Anton Lashan als Vorsitzender, 21 Gemeinderäthe und der Schriftführer.

1. Wenzel Schuschnigg und Michael Marzolini leisten, nachdem der Vorsitzende in einer kurzen Ansprache beiden die Rechte und Pflichten eines Bürgers der Stadt Laibach klar gestellt hatte, die Angelobung mittelst Handschlages und nehmen die Bürger-Aufnahmediplome in Empfang.

2. Der Schriftführer verliest zwei Protokolle über die letzten zwei Gemeinderathssitzungen; beide werden genehmigt.

3. Den am Sitze der k. k. Landesregierung zu pflegenden Comité-Beratungen über das insolge Erlasses des hohen k. und k. Ackerbauministeriums umgearbeitete Gesetz, betreffend die Trockenlegung des laibacher Morastes, werden vonseite des Gemeinderathes Herr Bürgermeister Lashan und eine von letzterem zu ernennende Vertrauensperson beizuwohnen.

4. Der Vorsitzende theilt mit, daß das k. k. Geflütt in Selo laut Erlasses des hohen k. und k. Ackerbauministeriums wegen seiner Wichtigkeit nicht aufgelassen und dieserwegen das dortige k. k. Geflüttgebäude zu Militärspitalszwecken nicht abgegeben werden könne.

5. Der Vorsitzende zeigt insolge einer an ihn gestellten Interpellation an, daß die Lippauer Straße sich bereits im guten Zustande befindet.

6. G. R. Dr. Reesbacher beklagt, daß die Stadt Laibach gar kein geeignetes öffentliches Bad, keine entsprechend gelegene öffentliche Badeanstalt besitzt und die Errichtung einer so dringend notwendigen Anstalt im Wege einer Privatunternehmung abgelehnt wurde. In der Erwägung, als die Gemeinde zur Herstellung einer solchen Anstalt verpflichtet ist, interpelliert Redner den Vorsitzenden: ob er nicht ehestens bereit wäre, dieserwegen die nöthigen Vorkehrungen, vorläufig provisorisch, zu treffen. Der Vorsitzende wird diese Interpellation in der nächsten Gemeinderathssitzung beantworten.

7. G. R. Dr. Steiner bedauert, daß für die Stadt Laibach noch keine eigene Bauordnung besteht; er beantragt die Verfassung einer solchen und Vorlage derselben in der nächsten Landtagsession. Der Vorsitzende bemerkt, daß er und der Stadtbaumeister den bereits im Zuge befindlichen behördlichen Beratungen über eine für Krain allgemein gültige Bauordnung beigewohnt habe und den fraglichen Gesetzentwurf nach Erhalt dem Gemeinderathe mittheilen werde.

8. G. R. Dr. v. Schrey beantragt die Auflassung der Lesung der Gemeinderaths-Sitzungsprotokolle in den Rathssitzungen und regt die Einführung eines geeigneten Controlmodus an Stelle der Verlesung an. Dieser Antrag wird der Rechtssection zugewiesen.

9. Der Gemeinderath ratificiert den Vertragsentwurf zwischen Fürst Carlos Auersperg und der Stadt Laibach, betreffend die Herstellung eines Verkehrsweges zwischen dem Neuen Markte und der Gradischavorstadt durch Eröffnung eines Gäßchens zwischen dem Fürstenhofe und dem alten Polizeidirectionsgebäude. Die Kosten sind auf 2400 fl. veranschlagt. Der Magistrat wird beauftragt, diese Gassenöffnung sogleich nach erfolgter Genehmigung dieses Vertrages vonseite der Fideicommissbehörde im Accordwege in Angriff zu nehmen und dem durchlauchtigen Besitzer des Fürstenhofes den Dank des Gemeinderathes auszudrücken. Die neue Gasse wird den Namen „Fürstenhofgasse“ tragen.

10. Von dem Anspruche eines Vorschulrunders Hayes per 72 fl. für bezahlte und an die Mädchen-schule im Ursulinerinnenloster abgegebene Druck- und Buchbindereiarbeiten wird bei der mittlerweile eingetretenen Concurrenzmaßstabs-Änderung Umgang genommen.

11. Der Gemeinderath passirt die im 1. und 2ten Quartale 1874 an die städtische Wachmannschaft erfolgte Auszahlung von Taglilien im Betrag von 49 fl.

12. Die Kanzleirechnung pro 1873 wird genehmigt, dem Dekonome aber werden einige Weisungen im Wege des Magistrates zukommen. Die Frage der Stempelbestellung zu Bürgeraufnahmediplomen bleibt bis nach erfolgter näherer Information vorläufig in suspensio.

13. Der krainischen Baugesellschaft wird für das im Baue befindliche städtische Volksschulhaus die dritte und vierte Rate mit 12,000 fl. aus der Stadtkasse angewiesen.

14. Der krainischen Baugesellschaft (diesem Stiefkinde der Stadtgemeinde) wird nach längerer lebhafter Debatte bewilligt, daß die bei der neu zu erbauenden Häuserreihe neu anzulegende triester Reichsstraße unmittelbar bei der ersten Baumreihe der Lattermannsallee beginnen könne; nur wären die dort erforderlichen Mulden und Kanäle von der Baugesellschaft herzustellen.

15. Der Gemeinderath beschließt: der Landeschulrath ist zu ersuchen, zu genehmigen, daß mit dem Bau der neuen Mädchenschule in der Erwägung, als die Zöglinge der Lehrerinnenbildungsanstalt ihre Studien erst mit 1875 beenden und zu dieser Zeit auch die bezogen von der ersten städtischen Volksschule besetzten Schulräumlichkeiten disponibel werden, vorläufig zugewartet werde.

16. Der Recurs eines wegen Uebertretung der Diensthotenordnung vom Magistrate abgestraften weiblichen Diensthoten wird zurückgewiesen.

17. Die Beschlußfassung über die beantragte Convention zwischen der Stadtgemeinde Laibach und den Gemeinden Unterschischla und Waisch, betreffend die polizeiliche Beaufsichtigung der im Rayon der letztgenannten zwei Gemeinden gelegenen Spaziergänge durch Sicherheitsorgane der Stadt Laibach, wird nach längerer Debatte, an der namentlich die Herren G. R. Dr. Pfefferer, Dr. Steiner, Dr. Ritter v. Schöppel und Dr. Ritter v. Kaltenecker theilnahmen, über Antrag Dr. Pfefferer zu dem Zwecke ver-tag, daß über diesen Conventionsentwurf nachträglich noch die städtische Polizeibehörde und der Wachinspector einzunehmen sind.

Hiernach wurde die öffentliche Sitzung geschlossen und es beginnt die geheime Sitzung.

(Aus dem Sanitätsberichte des laibacher Stadtphysikates) für den Monat Mai 1874. [Schluß.]

IV. Aus dem Civilspitale ging über die Krankbewegung daselbst im Monate Mai d. J. folgender Bericht ein:

Verblieben sind mit Ende April d. J. 299 Kranke, zugewachsen im Monate Mai 242, Summe 541 Kranke.

Abfall: Entlassen wurden 214 Kranke, gestorben sind 30, Summe 244 Kranke, blieben mit 1 Juni d. J. in Behandlung 297 Kranke.

Das Sterblichkeitsverhältnis betrug 5.6 % vom ganzen Krankenstande und 12.3 % vom Abfalle.

Den Krankheitscharakter im Civilspitale betreffend:

a) Medicinische Abtheilung: Vorherrschend war noch immer der entzündliche Charakter der Respirationsorgane, Lungen- und Brustfellentzündungen waren häufig und verliefen mit günstigem Ausgange. Die Sterbefälle betrafen meist tuberculose und mit Herzerkrankungen behaftete Individuen.

b) Chirurgische Abtheilung: Heiltrieb mittelmäßig.

c) Abtheilung für Syphilis und Hautkranke: Vom Monate April verblieben im Platten-spitale, Polana, in Behandlung: 3 Männer, 3 Weiber und 6 Kinder; zugewachsen sind: 2 Männer, 6 Weiber und 2 Kinder; genesen sind: 3 Männer, 4 Weiber und 8 Kinder; gestorben sind: 1 Mann und 2 Weiber.

In Behandlung sind verblieben mit 1. Juni d. J.: 1 Mann und 3 Weiber; ferner kamen in dieser Abtheilung zwei Fälle von Morbellen vor.

d) Zrenenabtheilung. In diesem Monate kamen zur Aufnahme 12 Kranke; die Mehrzahl derselben litt an chronischen Formen und waren aus dem Bezirke Radmannsdorf gebürtig; geheilt entlassen wurden 7 Geistes-kranke, die Sterbefälle betrafen lange in der Anstalt be-

findliche Kranke, die an Tuberculose und Marasmus zu- grunde gingen.

b) Gebärfhaus und gynäkologische Ab- theilung. Einige Puerperalerkrankungen ausgenommen, ereignete sich nichts besonderes.

V. Aus dem Garnisonsspital ging für den Monat Mai d. J. beim Stadtphysikate folgender Bericht ein: Mit Ende April sind 93 Kranke verblieben, seither sind zugewachsen 94, Summe 187 Kranke.

Abgang: Geheilt entlassen wurden 88 Kranke, ungeheilt 22, gestorben sind 3, Summe 113 Kranke. Ver- bleiben mit Ende Mai 74 Kranke in Behandlung.

Das Verhältniß der Erkrankten zum Loco- stande der Garnison war 3:3. Der herrschende Krankheits- charakter war der entzündlich-katarrhalische der Athmungs- organe. In diesem Monate sind zwei leichte Blatternerkran- kungsfälle dem Garnisonsspital zugewachsen. Gestorben sind 3, an Tuberculose 1, an Pleuropneumonie 1, an Bauch- fellentzündung 1.

(Für den Schulpfennig) gingen von einer Tischgesellschaft im Casino drei Gulden ein.

(Die krainische Landwirtschafts- gesellschaft) hielt Sonntag eine Ausschusssitzung ab. In Gegenwart des Herrn L. L. Landesregierungsleiters Ritter v. Roth und des Herrn Landeshauptmannes Dr. Ritter v. Kaltenegger wurde über die Verwendung der zu landwirtschaftlichen Zwecken reservierten Reichssubventionen pro 1874 Beschluß gefaßt. Die Anträge wegen Ankauf von Kalbinnen pinzgauer Race und Handdreschmaschinen, dann inbetreff der Gleichstellung der Bezüge der Unter- offiziere der Geflüßbranche mit jenen beim Gendarmen- Corps wurden acceptirt.

(Für Beamtenkreise.) Bei der Lebens- versicherungsbildung des ersten allgemeinen Beamten- vereins der österreichisch-ungarischen Monarchie wurden im Monate Juni 543 neue Anträge über 586,615 fl. Kapital und 1900 fl. Rente eingereicht. Zum Abschluße gelangten 417 Verträge mit einer Kapitalsumme von 424,200 fl. und einer jährlichen Rente von 2123 fl. Der Gesamt- bestand der Versicherungen mit Ende des ersten Semesters bezifferte sich nach Abzug aller Erlösungen mit 22,702 Verträgen über ein Kapital von 20,704,038 fl. und Rente im Betrage von 45,200 fl. Infolge von Todesfällen er- loschen während des Semesters 151 Verträge von 105,800 fl. Kapital und 300 fl. Rente. Die Prämienvorschreibung pro Juni wies den Betrag von 45,265 fl. 72 kr. aus. In demselben Monate wurde eine neue Filiale (Localauschuß) zu Trautenaus ins Leben gerufen.

(Steckbrieflich verfolgt werden): Franz Delehar aus Klanc, Bezirk Krainburg, 26 Jahre alt, Eisenbahnarbeiter, wegen Verbrechen der schweren körper- lichen Beschädigung; Bernhard Schega aus Treffen, 27 bis 28 Jahre alt, Reservemann und Dienstknecht, wegen Diebstahl, und Karl Mailänder aus Obermichlbach wegen Schubentweichung.

(Schadenfeuer.) Am 29. v. M. gegen Mit- tag schlug der Blitz in den Stall des Lorenz Botime in Balog, Bezirk Stein, zündete und die auflodernde Feuer- säule legte den Stall, 2 Dreschböden, eine Schuppe, eine Getreidekammer und sämtliche Wirtschaftsgebäude des genannten Besitzers in Asche. Der Tagelöhner Johann Kobas aus Weisheid, der auf dem erwähnten Stalle schlief, wurde vom Blitzschlage getödtet. Der Schaden beträgt 1500 fl. und war mit 1000 fl. versichert. — Um dieselbe Stunde fuhr der Blitz auch in den Stall des Franz Kristian in Moste, Bezirk Stein, erschlug eine Kuh und zündete. Die- ser Stall, 1 Dreschentie, 2 Schuppen, 1 Schweinstall und 1 Holzlege wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beziffert sich auf 1000 fl. und war mit 800 fl. versichert. — Ein Schadenfeuer verzehrte am 2. d. in Podkraj, Bezirk Adelsberg, ein Haus sammt Wirtschaftsgebäuden. Das Feuer entstand angeblich durch Unvorsichtigkeit eines Strohdachbedeckers mit Zündhölzchen beim Tabakrauchen. Der Schaden beträgt 730 fl.

(Unglückliche Familie.) Eber Jakob aus Prittow in Krain, 40 Jahre alt, katolisch, verhehlich,

Handelsagent, groß, schlant, mit schwarzen Haaren, solchem Schnur- und Backenbarte, mit blauem Rocke und brauner Hose bekleidet, hat seine Frau mit vier Kindern am 17ten v. M. hilflos verlassen.

(Von der Rudolfsbahn.) Der bisherige Director der ebensee-ischl-steeger Eisenbahn, Herr Mora- wig, wurde zum Director der Kronprinz Rudolfsbahn ernannt. — Am 26. d. M. findet in Wien die Gene- ralversammlung der Kronprinz Rudolfsbahn statt. Auf der Tagesordnung stehen: Erstattung des Geschäfts- berichtes und Vorlage der Bilanz pro 1873. Beschluß- fassung hierüber und über den Antrag auf Erwerbung der Concession für die Bahn von Steinach nach Andiesenhofen, eventuell Scharping (Salzammergutbahn).

(Aus dem neuesten Saatenstands- berichte) des k. und k. Ackerbauministeriums entnehmen wir folgendes: „In den Karstländern war in dieser Periode die Witterung sehr günstig; es gab nämlich bei mäßiger Temperatur viele Regen, welche bei dem dortigen Boden ganz besonders Bedingung des Gedeihens sind. Demnach hat sich dort, besonders in Krain, der Stand aller Saaten wesentlich gebessert, so daß in Krain eine Mittelernte, in Dalmatien eine gute Mittelernte und in Görz eine ganz gute Ernte an allen Cerealien zu hoffen ist. In Krain und Dalmatien hatte am 1. Juli der Gerstenschmitt bereits begonnen, der Kornschmitt aber noch nicht. In Südtirol hat der Kornschmitt begonnen und liefert eine Mittelernte im deutschen und eine gute Mittelernte im italienischen Theile. Auch mit dem Stande der Sommerungen ist man im italienischen Theile besser zufrieden als im deutschen, wobei allerdings in Betracht kommt, daß man in letzterem eine bessere Ernte gewöhnt ist als in ersterem. Die Trauben haben gut verblüht und versprechen, so weit sie vom Froste verschont geblieben sind, durchaus reichlichen Ertrag. Der Traubenpilz (Oidium) zeigt sich in Italienisch-Südtirol und in Görz nur hier und da. Mit Rücksicht auf diese Um- stände läßt sich in Italienisch-Südtirol und in Dalmatien eine ganz gute Ernte, in Deutsch-Südtirol und Görz eine gute Mittelernte, in Krain eine Mittelernte erwarten.“

(Selbstmord.) In Pettau hat sich der Be- neficiat, Herr Georg Caf, auch in hiesigen Kreisen als slovenischer Sprachforscher vortheilhaft bekannt, durch einen Revolverschuß entleibt. Derselbe zeigte schon seit einiger Zeit Spuren von Trübsinn und nachdem sich am Morgen des 3. d. Symptome des Verfolgungswahnsinnes eingestellt hatten, gelang es ihm ungeachtet der von seiner Umgebung eingeleiteten Ueberwachung mit einem in seinem Besitze gehaltenen Revolver sich einen Schuß in die Herzgegend bei- zubringen und hiemit zu tödten.

Der Geschäftsverkehr des hiesigen Aushilfskassen-Vereines

seit 1. Jänner bis 30. Juni 1874

hat folgende Resultate aufzuweisen, und zwar an Kapitals- Einlagen:

Im Jänner	4465 fl.
Februar	1380 "
März	2135 "
April	2468 "
Mai	1635 "
Juni	3216 "
Summe	15299 fl.

Der Stand der gesammten unter den Vereinsmitgliedern im Vertheil befindlichen Kapitals-Einlagen betrug am 30. Juni 1874: 45,763 fl. 46 kr.

Der Gesamtstand der Darlehen war am 30. Juni 1874 84,928 fl. 82 kr. Der bare Raffereß 56 fl. 16 kr. Somit Ge- sammtkapital für den Vereinsverkehr 84,984 fl. 98 kr.

Der Gesamtverkehr an Darlehen und Prolongationen war am 30. Juni 1874 folgender:

Im Jänner	33,710 fl.
Februar	27,930 "
März	25,640 "
April	27,130 "
Mai	27,325 "
Juni	25,335 "
Summe	167,070 fl.

Seit 1. Jänner bis 30. Juni 1874 sind 12 Mitglieder bei- getreten und haben 24 fl. als Einschreibgebühr bezahlt, welcher Betrag dem Reservefond zugeführt wurde.

Von der Direction des gewerblichen Aushilfskassen- Vereins, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Laibach am 6. Juli 1874.

Neueste Post.

Paris, 7. Juli. Das „Journal-Paris“ schreibt: Das Ende der morgigen Sitzung kann die Auflösung der Assemblée sein. Der Präsident Buffet sei entschlossen, jede Rede zu unterbrechen, welche Mac Mahons Gewalt- ten durch Befürwortung einer sofortigen Wiederherstel- lung der Monarchie fraglich machen sollte.

Madrid, 7. Juli. 5000 Carlisten griffen Ternel in Aragonien an. Sie zündeten eine Vorstadt an, wur- den aber zurückgeschlagen, verloren 40 Tödtete und 100 Gefangene und hatten außerdem viele Verwundete.

Telegraphischer Wechselkurs vom 7. Juli.

Papier-Rente 70-10. — Silber-Rente 75-30. — 1860er Staats-Anlehen 110-25. — Bank-Actien 973. — Credit-Actien 224-50. — London 111-60. — Silber 105-10. — R. l. Münz-Du- caten. — Napoleons'd'or 8-92 1/2.

Wien, 7. Juli. 2 Uhr. Schlußcourse: Credit 224-50, Anglo 152-50, Union 111-50, Francobank 58-25, Handelsbank 71-—, Vereinsbank 9-—, Hypothekendarlehenbank 13-75, allgemeine Baugesellschaft 61-50, Wiener Baubank 67-25, Unionbank 39-50, Wechselbaubank 14-—, Brigittenauer 18-—, Staatsbahn 307-—, Lombarden 132-75, Communallose —. Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 6. Juli. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Megen	7	40	Eier pr. Stück	—	1 1/2
Korn	—	—	Milch pr. Maß	—	10
Gerste	4	40	Rindfleisch pr. Pfd.	—	28
Hafer	2	80	Kalbsteisch	—	30
Halbfrucht	6	—	Schweinefleisch	—	—
Heiden	5	30	Schäpffensch	—	20
Hirse	5	10	Hühner pr. Stück	—	35
Kulturget.	5	80	Tauben	—	—
Erbsen	—	—	Hen pr. Zentner	1	20
Linse	—	—	Stroh	—	80
Erbsen	—	—	Holz, hartes 32", Kfst.	6	50
Kijolen	8	—	— weiches	—	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	50	Wein, rother, pr. Eimer	12	—
Schweinschmalz	—	48	— weißer	11	—
Speck, frisch	—	—	Hafen pr. Stück	—	—
Speck, geräuchert Pfd.	—	40	Wildenten pr. Stück	—	—

Angekommene Fremde.

Am 7. Juli. Hotel Stadt Wien. Caroli, Handelsm., Udine. — Besson, Architekt; Kammerer, Fabrikant, Schilly; Wolitschek und Ehren- feld, Reisende, Wien. — Minach, Privatier, Finne. — Gariup, k. k. Regierungsrath und Polizeidirector, Triest. Hotel Elefant. Krefter, Rim., Brabfort. — Trobach, Pro- fessor, Görz. — Wagonig, Pevast. — Hauser und Lichtenegger, Graz. — Jallitsch, Pest. — Demmler, v. Lonzerke, Widerrmann, Handelsm., Beman, und Rister, Beamte, Wien. — Jallitsch, Gottschee. — Hesse, Prag. — Strobl, Littai. — Zottian, Ungarn. — Zunderlic mit Sohn, Idria. — Jellouscheg, Ober- laibach. — Brandt, Villach. — Herodez, Lichtenwald. — The- rezia Rus, St. Martin. — Schirnhofer, Leoben. Hotel Europa. Ritter v. Panzera und Sterniska, Triest. — Ludwig, k. k. Artilleriehauptmann. — Albofer, Baiern. — Buchar, Pferdehändler, Klagenfurt. Kaiser von Oesterreich. Tomazic, Raffensuß. Mohren. Weizer, Tuchfabrikant, Sgoß.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Datum	Zeit	Beobachtung	Barometerstand in 3' Höhe	Temperatur in 3' Höhe	Wind	Luftfeuchtigkeit	Witterung	Niederschlag in 24 Stunden
6. u. 7. Juli	U. M.	739.60	+19.1	windstill	Rebel			
	N.	738.99	+27.2	S. d. f. schw.	heiter			0.00
	M.	739.11	+20.6	windstill	heiter			
Morgens Rebel, dann heiter, abends etwas bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme + 22.3°, um 3.7° über dem Normal.								

Berantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsebericht. Wien, 6. Juli. Die Börse verkehrte bei nicht unbedeutenden Umsätzen in durchaus fester Haltung, welche bis zum Schluß behauptet wurde. Zahlreiche Effecten erzielten Repräsen. Bahnen waren im allgemeinen beliebt; die Actien einiger Mittelbanken, wie namentlich Handelsbank, Verkehrsbank, Depositenbank, wurden in den Ber- tehr wieder einbezogen und bei steigendem Course lebhaft gehandelt. Auch einige Nebenwerthe der Industriebranche waren gesucht.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Reute	70-30	70-40	Creditanstalt, ungar.	203	—	203-50	Rudolfs-Bahn	153	—	154	—
Februar	70-20	70-30	Depositenbank	138	—	133-50	Staatsbahn	310	50	311-50	—
Jänner	75-30	75-50	Escomptenkass.	870	—	880	Südbahn	133-75	134	25	—
April	—	—	Franeo-Bank	59	—	59-25	Theiß-Bahn	229	50	230	—
Post, 1839	258	—	264	—	—	—	Ungarische Nordostbahn	113-75	114	25	—
1854	98-50	99-50	Handelsbank	71	50	72	Ungarische Ostbahn	50	50	51	—
1860	109	75	110	—	—	—	Erasmus-Gesellsch.	151	—	152	—
1860 zu 100 fl.	111	50	112	50	—	—	Banquesgesellschaften.				
1864	132	75	133-25	—	—	—	Allg. österr. Banquesgesellschaft	62	50	62	75
Domänen-Pfandbriefe	122	50	123	—	—	—	Wiener Banquesgesellschaft	68	50	68	75
Prämienanlehen der Stadt Wien	98	—	98-50	—	—	—	Wandbriefe.				
Öbden	96	—	97	—	—	—	Allgem. österr. Bodeneredit	95	—	95	50
Satzen	79	75	80-25	—	—	—	do. in 33 Jahren	85	—	86	—
Siebenbürgen	73	75	74	25	—	—	Rationalbank ö. B.	91	90	92	—
Ungarn	76	75	77	50	—	—	Ung. Bodeneredit	85	50	85	75
Donau-Regulierungs-Post	96	70	96-90	—	—	—	Prioritäten.				
Ung. Eisenbahn-Anl.	95	90	96	25	—	—	Elisabeth-B. 1. Em.	94	25	—	—
Ung. Prämien-Anl.	80	50	82	—	—	—	Ferd.-Nordb. C.	104	90	105	10
Wiener Communal-Anlehen	85	80	86	20	—	—	Franz-Joseph-B.	102	50	103	20
Actien von Banken.											
Anglo-Bank	152	50	152	75	—	—	Sal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	107	60	108	—
Bankverein	80	—	81	—	—	—	Deferr. Nordwest-B.	97	—	97	25
Bodenereditanstalt	—	—	—	—	—	—	Siebenbürger	80	—	80	25
Creditanstalt	226	25	226	50	—	—	Steinbahn	188	50	—	—